

Heilbronn's Stadtbild

Ansichten des architektonischen Wandels

Bernhard J. Lattner – Joachim J. Hennze



Impressum

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Verbreitung durch Fernsehen, Film und Funk, durch Fotokopie, Tonträger oder Datenverarbeitungsanlagen jeder Art nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.

Edition Lattner

Lattner Photographic Art GmbH

Gutbrodweg 16 · D-74074 Heilbronn

www.raumheilbronn.de

E-Mail: info@lattner.de · Tel.: +49(0) 71 13 56 93 56

Konzeption, Fotografie, Gesamtrealisation:

Bernhard J. Lattner, Backnang/Heilbronn

Essays und Redaktion:

Joachim J. Hennze, Offenau

Lektorat:

Elke Büttner, Backnang

© copyright 2018

Bernhard J. Lattner, Freischaffender Lichtbildner

Seehofweg 106 · D-71522 Backnang

www.raumheilbronn.de · www.bj-lattner.de

E-Mail: bj@lattner.de · Tel.: +49(0) 71 91 97 89 99 5

ISBN 978-3-947420-09-4

Inhaltsverzeichnis

Einführung	Seite 5	Klosterhof	Seite 37
		Landratsamt des Landkreises Heilbronn	Seite 38
Heilbronn Nord	Seite 6	Landratsamt des Landkreises Heilbronn	Seite 39
IFH Innovationsfabrik	Seite 8	Kunsthalle Vogelmann	Seite 40
Erster Bauabschnitt des Bildungscampus der Dieter Schwarz Stiftung	Seite 10	Volksbank Heilbronn eG	Seite 41
Duale Hochschule Baden-Württemberg Heilbronn	Seite 12	Volksbank Heilbronn eG	Seite 42
Akademie für Innovative Bildung und Management	Seite 13	Marrahaus	Seite 43
German Graduate School of Management and Law	Seite 14	Marrahaus	Seite 44
Forum mit Mensa und Bibliothek	Seite 15	Heilbronn West	Seite 46
Zukunftspark am Neckar 2011	Seite 16	Glasdach über dem Bahnhofsvorplatz	Seite 48
Zukunftspark am Neckar 2012	Seite 17	Glasdach über dem Bahnhofsvorplatz	Seite 50
Hotel Mercure	Seite 18	Glasdach über dem Bahnhofsvorplatz	Seite 51
		experimenta im ehem. Hagenbucher-Speicher	Seite 52
Heilbronn Ost	Seite 20	experimenta im ehem. Hagenbucher-Speicher	Seite 54
Wohnhaus – Alexanderstraße	Seite 22	experimenta im ehem. Hagenbucher-Speicher	Seite 55
Wohnhaus – Einsteinstraße	Seite 23	City-Parkhaus experimenta	Seite 56
Silcherkarree – Waiblingerstraße	Seite 24	Akademie für Kommunikation	Seite 57
Wohnhaus – Wollhausstraße	Seite 25	Heilbronn Süd	Seite 58
Wohnhaus – Im Gemmingstal	Seite 26	IHK Heilbronn-Franken	Seite 60
Wohnhaus – Wollhausstraße	Seite 27	IHK Heilbronn-Franken	Seite 61
Wohnhäuser – Wollhausstraße	Seite 28	Verband Gesamtmetall Baden-Württemberg	Seite 62
		Verband Gesamtmetall Baden-Württemberg	Seite 63
Heilbronn Mitte	Seite 30	Q-BIGs	Seite 64
Neckarturm	Seite 32	Q-BIG TWO	Seite 66
Stadtbahnhaltestelle Harmonie	Seite 33	Q-BIG THREE	Seite 67
Stadtgalerie	Seite 34		
Stadtgalerie	Seite 35		
Klosterhof	Seite 36		

Einführung

„Für mich gehören Industrieanlagen und Schulen genauso wie der historische Kern einer Stadt zum unverwechselbaren Erscheinungsbild einer Kommune“, umreißt der Lichtbildner Bernhard J. Lattner seine Herangehensweise. Ihm steht dabei die lange, wechselhafte Entwicklung Heilbronn vor Augen.

Dessen architektonische Struktur kann man in vier verschiedene Perioden einteilen: Anfangs bestand die Reichsstadt. Sie schuf vom Mittelalter bis ins frühe 19. Jahrhundert durch Weinbau, Handwerk und Handel einen erklecklichen Reichtum: in kleinen Häusern und innerhalb enger Mauern. Alles scharte sich um Kilianskirche und Rathausgiebel. Nach 1802 fielen alte Grenzen, Heilbronn entwickelte sich zur Handels- und Industriestadt mit überregionalem Ruf. Kamine, Fabrikhallen, Arbeiterhäuser sowie prächtige Villen bestimmten das Bild. Diese zweite Periode machte der Zweite Weltkrieg in großen Teilen zunichte.

Nach den Zerstörungen von 1944 baute man Heilbronn Kernstadt rasch wieder auf. Das Stadtbild war danach ein völlig anderes, kühl- modernes geworden. Obwohl es viele Heilbronner bedauerten und bis heute bedauern: Man konnte in einer Generation nicht die bauliche Qualität erreichen, die zuvor in Jahrhunderten geschaffen worden war. In dieser dritten Periode war stetiges Wachstum vorrangig. Heilbronn überstieg 1970 die hunderttausend Einwohner, wurde Großstadt, 1973 gar Regionalzentrum! In den späten siebziger Jahren erhoben sich kritische Stimmen aufgeklärter Bürger gegen Massenwohnungsbau

und die unheilvolle Allianz von Idealen der klassischen Moderne und der Bauökonomie. Wegen der Versäumnisse früherer Jahre besann man sich langsam auf Baukultur und Lebensqualität. So konnte zwischen 1977 und 1981 die Werderstraße in eine verkehrsberuhigte Zone umgewandelt werden, mit der Landesgartenschau schuf sich Heilbronn 1985 eine grüne Lunge in Neckarnähe.

In der vierten Periode Mitte der neunziger Jahre definierten Heilbronn Politiker und Gestalter den Weg zur Gegenwart. Mit dem Parkhaus am Bollwerksturm 1999, der Erweiterung der Harmonie sowie dem Glasdach über dem Bahnhofsvorplatz, beide 2001, schuf die Stadt identitätsstiftende Neubauten. Parallel dazu erstellten Stadtplaner Rahmenpläne für die Bahnhofsvorstadt, die Nordstadt sowie östliche und südliche Innenstadt. Seit 1999 verbindet die Stadtbahn als umweltfreundliches Verkehrsmittel die Ballungsräume Karlsruhe und Heilbronn. 2005 erreichte sie auch Öhringen, bis 2015 Mosbach und Sinsheim.

Dass sich architektonische Szenerien in Großstädten schnell ändern, kann man in Heilbronn Stadtbild beobachten: Eine ehemalige Papierfabrik wich einem Campus, anstelle einer Maschinenhalle steht die Innovationsfabrik, statt eines Schlachthofs gestaltet eine Akademie Kreatives und wo früher Ölsaaten lagerten, bringen sich Jugendliche spielend Wissen bei – heute und morgen.

Der Lichtbildner Bernhard J. Lattner beobachtet Heilbronn architektonische Entwicklung seit fünfundzwanzig Jahren und hat mehrere tausend Ansichten ins Licht gesetzt.

Das vorliegende Buch untergliedert sich in „Heilbronn Mitte“ sowie die Quartiere Nord, Ost, West und Süd. Einem einführenden Text des Architekturhistorikers Joachim Hennze zu jedem Kapitel folgen ausgewählte Lichtbilder der unterschiedlichsten Architekturen, Wohnhäuser, Verwaltungs- und Verkehrsbauten ebenso, wie Stätten der öffentlichen Bildung. Gemeinsam ist ihnen ein Erscheinungsbild, das unsere Sehgewohnheiten neu herausfordert, eine gewisse Originalität in den Details sowie ihr raumbildender, ja manchmal raumfordernder optischer Anspruch.

Die Autoren bedanken sich bei Herrn Baubürgermeister Wilfried Hajek, Herrn Dr. Christoph Böhmer und Herrn Christoph Rundel für Hilfe bei der Planung vorliegenden Buchs. Es ist nur der Vorgriff auf ein größeres Werk, das sich mit den Architekturen Heilbronn im Jahr der Bundesgartenschau 2019 beschäftigen wird.

Lichtbildner wie Architekturhistoriker werden die architektonische Entwicklung weiterhin sorgfältig und kritisch beobachten, denn mehr denn je gilt der Satz des bedeutenden finnischen Architekten Alvar Aalto (1898 – 1976): „Die große Gefahr der modernen Architektur ist der Bazillus der Monotonie.“



Untere Neckarstraße

Heilbronn Nord

1898

Schaeuffelenstraße

Ehemalige Papierfabrik G. Schaeuffelen

Fotografie von 2004



1851 bereits gründeten der Apotheker Christian Friedrich Böhringer (1791 – 1867) sowie der Chemiker Gustav Clemm (1814 – 1866) die Chemische Fabrik Heilbronn. Sie produzierte Soda, Grundstoff zur Bearbeitung von Baumwolle, Seife und Glas. Die links des Neckars auf Neckargartacher Markung gelegene Anlage ist eine der Keimzellen von Heilbronn's Industrie. Weiter östlich davon entwickelte sich während der folgenden fünfzig Jahre im Gewinn Kleinäulein ein zusammenhängendes Industriegebiet. 1883 gründen sich die Heilbronner Salzwerke, 1883 findet sich im Westen der Salzstraße die Wolfsche Düngerefabrik, nördlich davon entsteht zwischen 1875 und 1878 Heilbronn's städtisches Wasserwerk sowie 1898 das Azetylenwerk von Brüggemann. Südlich und östlich der Bahnlinie in Richtung Neckarsulm von 1866 entstanden neue Wohngebiete: Von 1876 an führte die Weinsberger Straße bis in Richtung Karlstor, bereits 1887 legte man die Neckarsulmer Straße an, 1888 schließlich gab es einen Straßenbauplan für das Gewinn Villmat.

Die Luftangriffe des Zweiten Weltkriegs richteten im Norden Heilbronn's besonders große Schäden an. Dem Wiederaufbau folgten produktive Jahre, die Umstrukturierungen in den Bereichen Maschinebau und chemische Industrie nach 1970 bedeutete aber das Ende für manche Heilbronner Firma. Die 1874 gegründete Firma J. Weipert und Söhne beispielsweise, die nach dem Ersten Weltkrieg fast 500 Arbeiter beschäftigte, bestand in Heilbronn knapp hundert Jahre: Die Traditionsfabrik für Drehmaschinen ging 1973 in Konkurs. Zum Glück hat sich deren Maschinenhalle erhalten. Die vom Architekten Theodor Moosbrugger entworfenen Halle aus markantem rotem Backstein von 1907 bauten die Architekten Bechler und Krummlauf 1999 zur Innovationsfabrik um.

Der Zukunftspark Wohlgelegen nützt ein verfallenes Gelände der chemischen Industrie als Standort für Hochtechnologie von heute. Der Büroturm und die markanten Bürogebäude des WTZ stehen für Arbeitsplätze der digitalisierten Zukunft, Wirtschaft 4.0. sozusagen. Ein weiteres Schlagwort ist Bildung. An Stelle der ehemaligen Papierfabrik Schaeuffelen entstand ab 2011 der erste Bauabschnitt des Bildungscampus: Neben der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Heilbronn (DHBW) siedelten sich die Akademie für Innovative Bildung und Management (aim) und die German Graduate School of Management and Law (GGS) an. Die Entwürfe für die Bauten am Campus stammen aus der Feder des Stuttgarter Architekturbüros Glück & Partner.

Während das Parkhaus am Bollwerksturm der Architekten Mahler Günster Fuchs von 2000 den Eingang zu Heilbronn's Nordstadt markiert, symbolisiert das Hotel Mercure von 2014 einen Teil der alten Stadtmauer. Dem Büro klm-Architekten aus Leipzig gelang diese Aufgabe, indem die Architekten den innerstädtischen Platz mit einem langgestreckten Gebäude abschlossen, dessen Fassade auf der Nordseite konkav zurückschwingt und sich zum historischen Bollwerksturm hin konvex ausdehnt.





Heilbronn Nord

2011

Duale Hochschule Baden-Württemberg Heilbronn (DHBW)

Bildungscampus



Heilbronn Nord

2011

Akademie für Innovative Bildung und Management (aim)

Bildungscampus



Heilbronn Nord

2011

German Graduate School of Management and Law (GGS)

Bildungscampus



Heilbronn Nord

2011

Forum mit Mensa und Bibliothek

Bildungscampus



Heilbronn Nord

2011

Zukunftspark am Neckar

Im Wohlgelegen



Heilbronn Nord

2012

Zukunftspark am Neckar

Im Wohlgelegen





Heilbronn Ost

1905

Villa Pielenz

Wollhausstraße



Heilbronn wuchs zwischen der Gründerzeit nach 1870 und dem Ersten Weltkrieg auch in östlicher Richtung rasch. Schon seit 1862 umrundete die Bahnlinie von Heilbronn nach Weinsberg den Heilbronner Osten. Mit der Schillerstraße von 1866 sowie der Jägerhausstraße von 1868 entstanden befestigte Wege in den Osten. Nachdem der neue Friedhof 1882 eröffnet war, bauten Heilbronns wohlhabende Bürger hier in Halbhöhenlage. In den Jahren um 1900 entstanden hier bedeutende großbürgerliche Villen: Theodor Carl Dittmar baute 1881 ein Landhaus in Renaissanceformen, Carl Heinrich Eduard Knorr ließ sich 1897 ein schlossähnliches Anwesen an der Gutenbergstraße errichten, Alfred Schliz schließlich zog 1904 in sein formidables Landhaus in der Alexanderstraße.

Das bevorzugte Wohnquartier wuchs nach dem Ersten Weltkrieg weiter nach Süden und Osten: Die Gewanne Wannental, äußerer Lerchenberg und Gemmingstal wurden noch vor Beginn des Dritten Reichs erschlossen. Der Stuttgarter Gartenarchitekt Karl Sieglöcher legte der Stadt Heilbronn 1927 einen Plan für einen Grüngürtel im Osten vor: Entlang des alten Pfühlbachs entstand in den folgenden Jahren ein Volkspark mit Liegewiesen, Spielplätzen und einem See. Der konnte 1936 für die Bevölkerung geöffnet werden. Zwischen Gemmingstal und Schweinsbergstraße konnten während der dreißiger Jahre neue Straßen erschlossen werden. Den östlichen Rand der Bebauung markierte damals die Ludendorffkaserne, 1948 in Badener-Hof-Kaserne umbenannt. Nach dem Abzug der US-amerikanischen Truppen 1992 errichtete die Stadt Heilbronn hier Wohnhäuser in ruhiger Stadtrandlage sowie einen Kindergarten und ein eigenes Heizkraftwerk.

Nach der Jahrtausendwende schufen Architekten eine Reihe formschöner Wohnhäuser. In der äußeren Alexanderstraße erhebt sich seit 2005 ein Mehrfamilienhaus, dessen Fassade alternierend von weißem Putz und fränkischem Naturstein belebt wird. Die Architekten Herzog + Herzog konzipierten 2005 in der Einsteinstraße ein schlankes, vertikales Wohnhaus, das ein steiles Grundstück dominiert. In der Waiblinger Straße schufen die Neckarsulmer Architekten Vogt und Heller 2010 das Silcherkarree: Das Wohn- und Geschäftshaus lockert seine Kubatur durch eine verklüftete Fassade und Glasbalkone auf und definiert eine vielbefahrene Straßenkreuzung neu. Der Architekt Matthias Reiß stellte 2013 auf die Höhe des Gemmingstals ein Zweifamilienhaus, das durch seine kühne Dachgestaltung aufzufallen weiß. Auch entlang der Wollhausstraße entstanden zwischen 2012 und 2015 eine Reihe von Mehrfamilienhäusern, die in ihren Formen mit klar abgegrenzten Kuben und breit gelagerten Balkonen an die Bauhausmoderne des Karlsruher Architekten Hermann Alker erinnern.

Heilbronn Ost

2004

Wohnhaus
Alexanderstraße



Heilbronn Ost

2005

Wohnhaus
Einsteinstraße



Heilbronn Ost

2010

Silcherkarree

Waiblingerstraße



Heilbronn Ost

2012

Wohnhaus

Wollhausstraße



Heilbronn Ost

2013

Wohnhaus
Im Gemmingstal



Heilbronn Ost

2015

Wohnhaus
Wollhausstraße





Heilbronn Mitte

1250 – 1529

Kiliansplatz

Kilianskirche

Fotografie von 2004



Nach dem Zweiten Weltkrieg bestimmten nur noch Kilianskirche, Deutschhof, Rathaus und zwei Stadttürme das innerstädtische Bild des alten Heilbronn. Die Planer jener Jahre lockerten die Bebauung der Altstadt auf und machten sie verkehrsgerechter. Die Architekten bauten schlichte, meist dreigeschossige Wohn- und Geschäftshäuser, die noch lange den Ansprüchen ihrer Bewohner genügten. Nachdem die Lokalpolitiker 1970 Heilbronns Stadttheater sprengen ließen und 1972 das alte Stadtbad am Wollhausplatz fiel, rutschte Heilbronn, wie viele deutsche Großstädte, in eine Zeit der architektonischen Austauschbarkeit. Das Shoppinghaus von 1971, das Wollhaus von 1974 und das 1983 eingeweihte Stadttheater kennzeichnen diese Phase rein wirtschaftlichen Wachstums. Mit dem Beginn der neunziger Jahre erst überdachten die verantwortlichen Planer alte Positionen und definierten neue.

Das neue Technische Rathaus von 1994 war ein erster Schritt dahin. Auch der Neckarturm, 2002 von den Architekten Karl-Ulrich Bechler und Gerd Krummlauf erstellt, machte den Westrand der Altstadt etwas großstädtischer. Auch ein wichtiges Verkehrsbauwerk markierte jene Jahre: Die Stadtbahn erreichte 1999 den Heilbronner Hauptbahnhof und konnte bis 2005 in Richtung Öhringen erweitert werden. Die Haltestelle Harmonie markiert eine wichtige innerstädtische Kreuzung.

Im Dreieck zwischen Deutschhof- und Allerheiligenstraße erstreckte sich seit 1973 eine Brache. Nach mehreren gescheiterten Versuchen, das Gelände neu zu bebauen, ließ die ECE-Gruppe dort ein Einkaufszentrum errichten. Die Stuttgarter Architekten blocher partners errichteten 2008 ein langes, schlankes Gebäude, das mit seinem schiffsartigen Bug in die Fleiner Straße hineinragt. Die Bebauung

am Ostrand des zentralen Kiliansplatzes stellte sich noch nach der Jahrtausendwende als Sammelsurium verschiedener Gebäude der siebziger Jahre dar. 2009 konnte zwischen Kaiser- und Kilianstraße der neue Gebäudekomplex „Klosterhof“ realisiert werden. Dem Architektenteam um Franz-Josef Mattes gelang mit einer moderat vertikalen Fassade und einer Verkleidung aus hellem Sandstein ein unaufgeregtes Erscheinungsbild. Oberzentrum Heilbronn: Am östlichen Rand der Altstadt errichteten die Berliner Architekten Hascher und Jehle 2010 den neuen viergeschossigen Komplex des Landratsamts. Die Anlage, die einen Vorgängerbau mit einbezieht, wird von einem siebengeschossigen Turm an der Oststraße akzentuiert.

Als nördlichen Abschluss des Kongresszentrums Harmonie errichtete der Züricher Architekt Felipe Rodriguez 2010 einen siebzehn Meter hohen Kubus, der für die Kunsthalle Vogelmann 800 Quadratmeter Ausstellungsfläche bietet. Die Volksbank Heilbronn konnte sich mit ihrem neuen Bankhaus von 2013 neue Flächen für Verwaltung und Büros schaffen. Franz-Josef Mattes gestaltete den Komplex als Kombination zweier neunachsiger Riegel mit Innenhof und einem zweigeschossigen Saal in der Mitte. Das Marrahaus des Coburger Architekten Alex Schleifenheimer von 2015 ersetzt ein architektonisch austauschbares, banales Kaufhaus der sechziger Jahre durch ein markantes Wohn- und Geschäftsgebäude am Westrand der Altstadt sowie in unmittelbarer Nähe zum Neckar.

Heilbronn beschritt in den letzten fünfundsiebenzig Jahren den, wenn auch langen und mühsamen Weg in die architektonische Moderne.

Heilbronn Mitte

2002

Neckarturm

Bahnhofstraße



Heilbronn Mitte

2005

Stadtbahnhaltestelle Harmonie

Moltkestraße



Heilbronn Mitte

2008

Stadtgalerie

Deuschhofstraße



Heilbronn Mitte

2008

Stadtgalerie

Deuschhofstraße



Heilbronn Mitte

2009

Klosterhof

Kiliansplatz



Heilbronn Mitte

2009

Klosterhof

Kiliansplatz



Heilbronn Mitte



2010

**Landratsamt
des Landkreises Heilbronn**

Lerchenstraße

Heilbronn Mitte

2010

Landratsamt des Landkreises Heilbronn

Lerchenstraße



Heilbronn Mitte

2010

Kunsthalle Vogelmann

Allee



Heilbronn Mitte

2013

Volksbank Heilbronn eG

Allee



Heilbronn Mitte

2013

Volksbank Heilbronn eG

Allee



Heilbronn Mitte

2015

Marrahaus

Kirchbrunnenstraße





Heilbronn West

1958

Empfangsgebäude des Hauptbahnhofs Heilbronn

Bahnhofstraße

Fotografie von 1993



Jenseits des Neckars standen im Mittelalter zwischen Hefenweiler und großer Bleichinsel Heilbronn's Mühlen. Wegen der steten Hochwassergefahr wollte hier keiner auf Dauer wohnen. Schiffsverkehr und Flößerei bildeten von jeher wichtige Wirtschaftsfaktoren. Südwestlich der heutigen Götzenturmbrücke befand sich bis ins 19. Jahrhundert die Lauer, der Schiffsabladeplatz, südlich davon der öffentliche Badeplatz. Folgerichtig nannte man die ersten befestigten Wege dort Badstraße (1852) sowie Holzstraße (1867). Mit Heilbronn's Eisenbahnanschluss 1848 und dem Bau des zweiten Bahnhofs 1871 dehnte sich das Quartier weiter in Richtung Böckingen aus. Entlang von Olgastraße (1877), Frankfurter Straße (1879) sowie Achtungstraße (1881) siedelten sich mehrgeschossige Wohnhäuser wie auch kleinere Fabriken an. Am Ende des 19. Jahrhunderts markierten der Schlachthof und das Dampfkraftwerk an der Badstraße die äußeren Grenzen der „Bahnhofsvorstadt“. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Neckar zur „Reichswasserstraße“ erklärt und bis 1935 zwischen Mannheim und Heilbronn ausgebaut. Er war nun durch Schleusen und Staustufen gebändigt und für die Schifffahrt attraktiver. Er teilte sich in seinen Altarm sowie in ein neues Flussbett zwischen Paul-Metz- und Erwin-Fuchs-Brücke. Die Luftangriffe der Alliierten legten 1944 das Quartier in Schutt und Asche. In der Wiederaufbauzeit entstanden entlang von Karlsruher- und Weststraße schlichte Wohnblöcke. Das Areal zwischen West- und Theresienstraße nutzte man für ein Schulzentrum: Der Gustav-von-Schmoller-Schule und der Helene-Lange-Realschule von 1962 folgten 1991 die Hermann-Herzog-Schule und 2006 die Peter-Bruckmann-Schule.

Zu Heilbronn's wichtigsten Neubauten der Fünfziger Jahre gehört das Empfangsgebäude des Hauptbahnhofs von 1958. Der Architekt Hellmuth Kassel wählte die Sprache des organischen Bauens und konzipierte einen leichten, kubischen und verglasten Saal. Ein mächtiges Glasdach wertet das Bahnhofsumfeld mit dem Willy-Brandt-Platz seit 2001 auf. Lange Zeit spielte das Westufer des Neckars im Bewusstsein der Heilbronner Bürger keine Rolle. Nur ein Lagerhaus der Ölfirma Hagenbucher hatte der Zweite Weltkrieg dort verschont. Nachdem es der Stadtverwaltung nicht gelungen war, dort ein Museum für Industriegeschichte zu etablieren, legten private Betreiber 2009 die experimenta an, ein science center für Kinder. Verantwortliche Architekten waren Studioinges aus Berlin. Das dazugehörige Parkhaus in durchdachter Kubatur und grazilem Aufriss stammt von den Architekten Petry und Wittfoth aus Stuttgart.

In die Räume des leerstehenden Schlachthofs zog 2012 die Akademie für Kommunikation. Dieter Rommel aus Winnenden war der verantwortliche Planer. Backsteinarchitektur der Gründerzeit verbindet sich hier mit modernen Nutzbauten zu einer zweckmäßigen Einheit.



Heilbronn West

2001

Glasdach über dem Bahnhofsvorplatz

Willy-Brandt-Platz



Heilbronn West

2001

Glasdach über dem Bahnhofsvorplatz

Willy-Brandt-Platz





Heilbronn West

2009

experimenta im ehemaligen Hagenbucher-Speicher

Kranenstraße



Heilbronn West

2009

experimenta im ehemaligen Hagenbucher-Speicher

Kranenstraße



Heilbronn West

2010

City-Parkhaus experimenta

Bahnhofstraße



Heilbronn West

2012

Akademie für Kommunikation

Frankfurter Straße



Heilbronn Süd

2002

Ferdinand-Braun-Straße

Verwaltungsgebäude

Fotografie von 2004

Heilbronn's Stadtplan weist 1877 südlich einer Linie Neckar – Cäcilienstraße – Lerchenstraße – Oststraße nur dünne Bebauung auf. Es existierten damals schon die Zuckerfabrik von 1853 sowie Heilbronn's Zellengefängnis von 1873. Während der folgenden vierzig Jahre siedelten sich 1884 der Lebensmittelhersteller Knorr sowie 1898 die Silberwarenfabrik Bruckmann im Südviertel an. Ab 1900 verband für die nächsten fünfzig Jahre auch eine Straßenbahnlinie Heilbronn mit Sontheim. 1902 konnte mit dem Südbahnhof ein wichtiger Verkehrsbau eingeweiht werden. Den Fabriken folgten mehrstöckige Wohnhäuser für Arbeiter und Angestellte in Süd-, Werder-, Happel- und Schmollerstraße. Vor dem Ersten Weltkrieg ebneten Charlotten- und Hohenstaufenstraße (heute Stuttgarter Straße) der Bebauung neue Möglichkeiten nach Süden, nach diesem Krieg wuchs Heilbronn weiter in Richtung Landwehr. Im Südwesten Heilbronn's erweiterte

man von den späten fünfziger bis in die siebziger Jahre das Areal zwischen Sontheimer Landwehr und Südfriedhof. Mehrstöckige Häuser entlang von Max-Planck- und Max-von Laue-Straße boten Wohnraum für eine Großzahl von Menschen. Die Heilbronner Hochschule, 1961 gegründet, beförderte das weitere Wachstum. Im Südosten dagegen markierte 1935 die Schlieffenkaserne den Stadtrand. 1952 dann belegten sie US-amerikanische Truppen. Die nun „Wharton Barracks“ genannten Häuser an der John-F.-Kennedy-Straße bestimmten ebenso wie die Herbert-Hoover-Siedlung das Bild des Südviertels bis 1992.

Nach dem Abzug der US-Truppen entstand von 1999 an der „Businesspark Schwabenhof“. Entlang von Lise-Meitner- und Ferdinand-Braun-Straße siedelten sich in den folgenden knapp zwanzig Jahren Dienstleister und Gewerbetreibende an. Den Ursprung des Businessparks markiert die IHK Heilbronn-Franken. 2001 errichtete der Architekt Michael Wendel ein langgestrecktes Gebäude aus Glas, Stahl und Beton. Seine hohen Verwaltungstrakte werden durch einen runden Saal in der Gebäudemitte akzentuiert. 2004 plante und baute Dominik Dreiner für die Bezirksgruppe Heilbronn des Verbands Gesamtmetall Baden-Württemberg eine neue Heimstatt. Der Architekt schuf mit einem fast achtzig Meter langen, einstöckigen Rechteck eine klar umrissene Kubatur aus Aluminium und Glas, die mit der umliegenden Natur in Einklang steht. Die Fleiner Architektin Lucie Holzigel zeichnete gemeinsam mit dem Architektenbüro Riemer verantwortlich für das sogenannte Q-BIG. Dessen gläserner Würfel wird von einer weißen Stahlkonstruktion umhüllt. Der Erfolg des 2012 eingeweihten Gebäudes war so groß, dass sich ähnlich strukturierte Nachbarhäuser, Q-BIG TWO und THREE benannt, anschlossen, die 2016 und 2017 eingeweiht werden konnten.



Heilbronn Süd

2002

Industrie- und Handelskammer Heilbronn-Franken

Ferdinand-Braun-Straße



Heilbronn Süd

2002

Industrie- und Handelskammer Heilbronn-Franken

Ferdinand-Braun-Straße



Heilbronn Süd

2004

Verband Gesamtmetall Baden-Württemberg

Ferdinand-Braun-Straße



Heilbronn Süd

2004

Verband Gesamtmetall Baden-Württemberg

Ferdinand-Braun-Straße





Heilbronn Süd

2016

Q-BIG TWO

Lise-Meitner-Straße



Heilbronn Süd

2017

Q-BIG THREE

Lise-Meitner-Straße

